

Edelsteine unserer Kultur

Kaum ein Land der Welt bietet so viele exzellente, authentische Weine wie die Schweiz. Trotzdem werden sie im Ausland kaum wahrgenommen. Warum ist das so?

Von Chandra Kurt

Beim Gedanken an Schweizer Wein denke ich immer, dass es manchmal gut ist, nicht zu wissen, auf was für einem Schatz man sitzt, da man sonst seine Bescheidenheit verlieren würde. Schweizer Weine sind ein verborgener Schatz innerhalb der globalisierten Weinwelt. Ausserhalb der Schweiz kennt sie kaum einer. Nicht, weil sie nicht gut wären, sondern weil wir von den jährlich produzierten rund 1,07 Millionen Hektoliter Schweizer Wein etwa 98 Prozent selber trinken – ein für die globale Weinindustrie einmaliges Phänomen. Und ein Privileg: Kaum ein anderes Weinland verkauft seine Ernte so nah am Ursprungsterroir wie wir. Das ist fantastisch, bringt aber auch Nachteile mit sich, gerade wenn es um die Frage geht: Wie gut sind Schweizer Weine?

Umgeben von den besten Terroirs

Der weltweit einflussreichste Weinkritiker Robert Parker hat in seinem Buch über die besten Weingüter der Welt («The World's Greatest Wine Estates») eine interessante Definition dazu geschrieben, was ein grosser Wein ist – nicht nur ein guter, sondern ein grosser. Laut Parker muss er folgende sieben Charakterzüge vereinen: die Fähigkeit:

- dem Gaumen wie dem Intellekt zu gefallen
- das Interesse des Verkosters zu erhalten
- intensive Aromen und Geschmacksrichtungen ohne Schwere zu bieten
- mit jedem Schluck besser zu schmecken
- sich mit dem Alter zu verbessern
- eine einzigartige Persönlichkeit zu zeigen
- sein Herkunftsterroir zu reflektieren.

Nach diesen Kriterien vinifizieren alle bekannten Weingüter und Châteaux ihre Weine. Parkers Liste der grossen Weine ist nicht sonderlich lang, sie stammen von 156 Produzenten. Interessant daran ist, dass über hundert aus unseren Nachbarländern Frankreich, Deutschland, Italien und Österreich herkommen. Die Schweiz ist also umzingelt von der önologischen Elite – und trotzdem sind wir nicht sichtbar. Wir sind umgeben von den besten Terroirs der Welt, wie sie auch in unserem Land vorhanden sind; historisch gesehen, haben die Römer auch bei uns schon Wein kultiviert. An Erfahrung fehlt es also nicht, wobei dies ein erster Knackpunkt ist: Es geht nicht um die Erfahrung, wie man Wein produziert, da ist auch die Schweiz auf Topniveau – sondern um die Erfahrung im Wettbewerb mit den anderen. Durch unser Privileg,

dass wir in letzter Zeit nie wirklich mit unseren Weinen in die Ferne ziehen mussten, fehlt manch einem Produzenten der Horizont, wie er aus seinem guten, soliden Wein einen grossen machen könnte. Der Vergleich mit den Konkurrenten könnte ihm aber auch zeigen, dass seine Weine viel besser sind, als er selbst denkt.

Dies betrifft zum Beispiel unsere Hauptweissweinsorte Chasselas. Der japanische Weinkritiker Katsuyuki Tanaka erklärte mir vor kurzem: «Chasselas ist nichts – aber in unserer Power-dominierten Weinwelt ist <nichts> gross.» Eine bessere Definition für Chasselas kenne ich nicht. Chasselas ist in seiner aromatischen Eigenheit zugleich einmalig und ein globales Phänomen. Chasselas ist eine der weltweit am häufigsten angebauten weissen Traubensorten. Die meisten Regionen nutzen die Chasselas-Traube aber als Tafeltraube oder zur Herstellung von Traubensaft. Wir Schweizer nicht. Wir produzieren daraus seit Jahrhunderten einen knackig frischen Weisswein, den

Chasselas ist eine Traube der leisen Töne; Weine aus solchen Sorten sind sehr rar geworden.

wir liebevoll auch *vin de soif* nennen – statt dass wir ihm eine richtige Identität verleihen, die auch ausserhalb der Schweiz bekanntwürde.

Chasselas ist dafür bekannt, sein delikates Aromaprofil den Böden und klimatischen Bedingungen anzupassen. Chasselas gehört zur Gattung der nichtaromatischen Traubensorten, die in ihrer Expression eher neutral sind, also das pure Gegenteil von Riesling oder Sauvignon blanc. Chasselas ist eine Traube der leisen Töne, und Weine aus solchen Sorten sind sehr rar geworden. Die Mehrheit der heute im Ausland vinifizierten Weine sind intensiv, überaromatisch und für eine Generation kreiert, die schon zum Frühstück Red Bull trinkt. Daher ist ein guter Chasselas für Nichtkenner oft schwer zu erkennen, da er nie sonderlich auffällt, dafür aber meist unglaublich schön zu trinken ist. Katsuyuki Tanaka weiter: «Die Schweiz ist ein Land der Bescheidenheit und des Understatements sowie der inneren Stärke und Entschlossenheit. So ist auch der Chasselas. Er drängt sich nie in die erste Reihe. Er steht aber mit einer einzigartigen Entschlossenheit mit beiden Füßen auf dem Boden.»

Es mussten 25 Jahre vergehen, während deren ich um die Welt gereist war, Rebberge

besucht, Weine aller Art entdeckt und getrunken hatte und mir ein Bild der globalen, sich ständig bewegenden Weinwelt machen konnte, bis ich reif genug war, um Chasselas zu schätzen. Inzwischen ist Chasselas zu einem meiner liebsten Weissweine geworden. Jede Weinregion der Welt hat eine Signaturtraube oder Signaturregion. Deutschland hat Riesling, Österreich Grünen Veltliner, Kalifornien Chardonnay und Cabernet Sauvignon – Frankreich hat das Burgund, das Bordeaux und die Champagne, Italien die Toskana und das Piemont. Und die Schweiz? Es gibt keine klare Antwort darauf, aber der Chasselas hätte absolut das Potenzial, unsere Signaturtraube zu sein. Wer die Weine von Chasselas-Grandseigneur Louis-Philippe Bovard verkostet, weiss, dass sie klar auf Parkers Liste der Topweine der Welt gehören – wie noch die Tropfen des einen oder anderen Weingutes an den Ufern des Genfersees.

Lokaler Wein ist König

Spricht man vom Schweizer Wein, ist es schwierig, eine allgemeingültige Definition zu finden – mit den drei Sprachregionen gibt es auch drei Wein- und Lebenskulturen. In der Westschweiz wird nicht nur am meisten Schweizer Wein produziert (75 Prozent), es wird auch primär der eigene Wein getrunken. Wein gehört hier zum täglichen Leben wie Pfeffer und Salz. Wer um 11 Uhr noch einen Kaffee bestellt, outet sich als Fremden oder Deutschschweizer, schliesslich ist jetzt *un verre de blanc* angesagt. Ganz anders die Sitten in der Deutschschweiz. Die Apérozeit beginnt hier erst um 18 Uhr, und Schweizer Wein ist nicht der König der Weinkarten. Im Tessin verhält es sich ähnlich wie im Welschland: Der lokale Wein ist König, aber auch Abfüllungen aus dem angrenzenden Italien sind beliebt. Einheitlich sind wir nur in unserer Verbandstradition, die vor dem Wein nie haltgemacht hat. Die meisten Winzer gehören einem regionalen Verband an und produzieren primär Weine, die vom Kollektiv akzeptiert und selten hinterfragt werden. Individuelles Weinschaffen existiert und wächst kontinuierlich, ist aber in der Schweiz nach wie vor selten.

Der grösste Individualist und bekannteste Winzer ausserhalb der Schweiz ist Daniel Gantenbein aus der Bündner Herrschaft. Er und seine Frau Martha haben immer nach Höherem gestrebt und sind ihren eigenen Weg gegangen. Das ist für die Evolution von Topweinen emi-

»» Fortsetzung auf Seite 21



Eines der besten Terroirs der Schweiz: Chasselas-Grandseigneur Louis-Philippe Bovard, Cully VD.

Meine besten Weine der Schweiz

Welcher Winzer hat am meisten Klasse? Wer macht am mehr aus seinen Reben und seinem Terroir? Die *Weltwoche* präsentiert die 25 besten Gewächse des hiesigen Weinschaffens.

1 — Dézaley Médinette 2014, Louis Bovard (VD)

Louis-Philippe Bovard ist einer der grössten Winzer der Schweiz. Der ausgebildete Jurist und Ökonom übernahm 1983 das Familienweingut und hinterfragt unermüdlich eingesessene Traditionen seiner Region. Sein Dézaley gehört zu den absolut besten Chaselas der Schweiz. Er liegt gehaltvoll im Glas und duftet nach Honig, Heu, reifen Birnen und Aprikosen. Seine Mineralität im Abgang ist markant und feinfruchtig. Auch Tage nach dem Öffnen der Flasche ist der Wein noch voll im Schuss, was übrigens immer ein Indiz für die Qualität eines Weins ist. Das pure Gegenteil eines *vin de soif*. Dieser Dézaley ist fast schon intellektuell und regt den Geist wohltuend an. Dézaley ist eines der besten Terroirs der Schweiz. Weine von hier können Jahrzehnte lang reifen.

Domainebovard.com. Fr. 26.50

2 — Pinot noir 2013, Martha und Daniel Gantenbein (GR)

Der bekannteste Schweizer Wein überhaupt. Mit einem Gantenbein-Pinot-noir geht man immer auf Nummer sicher. Die Gantenbeins beschlossen 1982, als Quereinsteiger mit Weinbau zu beginnen. Die beiden verbindet die Passion, ständig herausragende Weine und Köche zu entdecken. Die Ernte 2013 war sehr klein – ein Drittel der Normalmenge. Das Resultat hingegen einmalig, und für mich ist 2013 einer der besten Jahrgänge dieses Millenniums. Unglaublich finessenreich, präzise und voller Facetten. Ein selbstsicherer und klassischer Pinot mit grosser Komplexität, der gerne noch etwas im Keller schlummern möchte.

Gantenbeinwein.com. Fr. 65.– (ausverkauft)

3 — Castello Luigi 2012, Rosso del Ticino (TI)

Dieser Wein war lange der teuerste der Schweiz – und auch einer der besten Weine, wenn man auf der Suche nach einem Bordeaux-Blend-Wein war. Diese Assemblage aus Merlot, Cabernet Franc und Cabernet Sauvignon orientiert sich an den grossen Pomerol-Weinen. Ich war schon oftmals dabei, wenn der Castello in Blindproben mit Bordeaux-Blend-Weinen gewann oder zumindest unter den Top 3 rangierte. Der andere grosse Wein von Zanini ist der Vinat-



Top 10: Bovards Médinette, Gantenbeins Pinot, Zaninis Castello Luigi, Chantons Heida, Germaniers Cayas...

tieri (100 % Merlot) – beim Jahrgang 2012 ist jedoch der Castello klar der grössere Wein. Noten von dunklen Früchten, Leder, edler Schokolade und etwas Cassis sind dominant und werden von den seidigen Gerbstoffen dicht zusammengehalten. Gehört auch noch in den Keller.

Zanini.ch. Fr. 139.–

4 — Heida 2013, Chanton Weine (VS)

Seit 1965 kultiviert Chosy Chanton autochthone und fast ausgestorbene Schweizer Reben, allen voran der Heida (Savagnin blanc). Er hat damit nicht nur einen Schweizer Kulturschatz gerettet, sondern füllt inzwischen den besten Heida der Schweiz ab. Unlängst verkosteten wir Weine, die bis 1974 zurückdatierten, und das Resultat war grossartig. Derzeit erhältlich ist der 2013er, der mit hellem Goldgelb aus dem Glas leuchtet und einladend nach Papaya, Honig und Ingwer duftet. Im Gaumen eine rassistige Traminer-Note sowie Aromen, die an Rosen, Aprikosen und etwas Minze denken lassen. Filigran und doch kraftvoll mit einer kna-

ckigen Säure. Etwas weniger komplex als noch der 2012er Jahrgang, aber dennoch ein Symbol für die Güte der Schweizer Heida-Weine.

Chanton.ch. Fr. 18.–

5 — Cayas 2013, Syrah du Valais, Jean-René Germanier (VS)

Dieses Jahr wird der 20. Cayas-Jahrgang abgefüllt. Mit diesem reinen Syrah beweist die Kellerei von alt Nationalrat Jean-René Germanier, dass auch an den Schweizer Ufern der Rhone grosse Syrah-Weine vinifiziert werden können. Nicht so kräftig und strukturiert wie ein Cornas, aber mit einer burgundischen Finesse. Zeigt Noten von Veilchen, Schokolade, Leder, Pfeffer und Heidelbeerkonzentrat und kann noch lange gelagert werden. Die Tannine sind fein und perfekt in der Frucht integriert. Der Cayas zählt seit seiner Geburt zu den besten Syrah-Weinen der Schweiz. Der Name «Cayas» bezieht sich auf den steinigen Schieferboden in Vétroz, dem Sitz der Kellerei.

Jrgermanier.ch. Fr. 42.–

6 — Chardonnay Unique 2013, Domaine Donatsch (GR)

Ein neuer Geist weht hier durch den Keller der Familie Donatsch. Denn dieser Chardonnay von Jungwinzer Martin Donatsch erfreut mit seiner nahezu barock-frivolen Aromatik und seinem unverklemmten Charakter den Gaumen im Nu. Nach dem ersten Schluck will man nur eines – einen zweiten nehmen, denn die Mineralität im Finale macht ihn unglaublich süffig. Noten von gerösteten Mandeln, Vanille, Ananas, Papaya sind zu erkennen sowie eine Dynamik, die ich mich an grosse Napa-Chardonnays erinnern, wie etwa die von Kongsgaard. Dekantieren tut ihm gut. Ein Weingut, das man unbedingt verfolgen sollte – auch in Sachen Pinot noir.

Donatsch.info. Fr. 55.– (ausverkauft; 2014er Ende April im Handel)

7 — Petite Arvine 2014, Maître de Chais, Provins (VS)

Der letzte Jahrgang der *grande dame du vin* Madeleine Gay. Ihr Talent hat massgeblich dazu beigetragen, dass die grösste Kellerei der Schweiz zwei Mal den Titel «Kellerei des Jahres» (2008, 2013) gewonnen hat, und dank ihr sind auch autochthone Sorten wie Heida, Petite Arvine, Cornalin oder Amigne vermehrt angepflanzt worden. Der erste Maître-de-Chais-Jahrgang wurde 1973 abgefüllt, als die Barrique im Wallis noch eine Neuheit war. Der 2014er ist der beste Petite-Arvine-Jahrgang, den ich von

dieser Kollektion je verkostet habe. Er verführt mit fruchtig-salzigen Aromen und lässt an Fleur de Sel, weissen Pfirsich, Aprikose und Honig denken. Das Finale ist intensiv und voluminös, ohne zu schwer zu wirken. Petite Arvine ist eine ganz wichtige Signaturtraube für das Wallis. Sie kommt so gut an, dass sogar Winzergrößen wie Angelo Gaja und Michel Chapoutier versucht haben, bei sich zu Hause Petite Arvine zu kultivieren – erfolglos.

Provins.ch. Fr. 27.90

8 — Sauvignon blanc 2014, Pellegrin, Domaine Grand' Cour (GE)

Wenn Jean-Pierre Pellegrin über seine Weine zu philosophieren beginnt, vergehen die Stunden. Zum Glück ist sein Wein so gut, dass man ihm dabei sehr gerne zuhört. Er machte aus dem einfachen Betrieb seines Vaters die Perle des Kantons Genf. Seine Weine sind äusserst präzise und gehen gerne etwas ins Opulente. Dieser Sauvignon blanc entführt den Geist wie ein Geigen-solo von Itzhak Perlman. Er ist klassisch, absolut sortentypisch mit Noten von Stachelbeeren, Granny Smith, Limetten und weissen Rosen.

Gerstl.ch. Fr. 34.–

9 — Pur Sang 2012, Caves de Chambleau (NE)

Der beste Pinot noir aus dem Kanton Neuenburg – einer Region, die in Sachen Pinot noch viel von sich reden machen wird. Der «Pur

Sang» ist das Flaggschiff der relativ jungen Kellerei von Louis-Philippe und Valérie Burgat und reifte dreissig Monate in Barriquefässern. Er erinnert in seiner Art an einen kräftigen Pommard und duftet nach Backpflaumen, reifen Walderdbeeren, Mahagoniholz und kubanischem Tabak. Die Struktur ist wunderschön, und die Gerbstoffe sind etwas präsent, aber nicht störend. Ein Wein, der dekantiert oder noch etwas gelagert werden sollte. Ein kompakter Pinot mit grosser Tiefe.

Chambleau.ch. Fr. 89.– (ausverkauft; 2013er ab November)

10 — Château de Châtagneréaz 2014, 1er Grand Cru, La Côte (VD)

Jedes Mal, wenn ich die La Côte besuche, habe ich das Gefühl, der französischen Weinkultur etwas näher zu sein – eine solche Fülle an Schlössern, Domänen und Festungen trifft man sonst nur in Frankreichs Weinbauzonen. Dieser 1er Grand Cru ist ein klassischer *vin de soif*, also ein Chasselas gegen und für den Durst. Er ist Prototyp der klassischen Chasselas-Kultur vom Genfersee. Wunderbar schlank und leichtfüssig vinifiziert, mit Noten von Lindenblüten, jungen Äpfeln, Honig und etwas Hefe. Herrlich!

Bolle.ch. Fr. 15.–

11 — Chardonnay 2013, Martha und Daniel Gantenbein (GR)

Die Flaschen sind rar wie kostbare Edelsteine, und der Wein ist himmlisch gut. Eigentlich ein Kandidat für die Top 10, aber da wir Gantenbein bereits mit seinem Pinot noir auf Platz 2 haben, erscheint er erst jetzt. Blind verkostet ein Wein, der einen ins Burgund, und zwar nach Puligny-Montrachet, versetzt. Sanft im ersten Moment, mit einer geballten Kraft und cremiger Fülle, die einen nicht mehr loslässt. Auch eine der Flaschen, die schneller leer werden, als einem lieb ist. Im Gaumen wunderbar finessenreich, saftig, mit Aromen von Lindenblüten, exotischen Früchten, Vanille, Honig und etwas weisser Schokolade. Gantenbeins Chardonnay sollte man einmal im Leben verkosten.

Gantenbeinwein.com. Fr. 65.– (ausverkauft)

12 — Salix 2013, Chenin blanc, Collection Louis-Philippe Bovard (VD)

Unter dem Label «Collection Louis-Philippe Bovard» zelebriert der Winzer sein Können und seine Liebe für grosse Weissweine. Der Salix ist ein reiner Chenin blanc, der in der Barrique ausgebaut worden ist. Noten von Wachs, Honig,



... Donatschs Chardonnay, Provins' Petite Arvine, Pellegrins Sauvignon blanc, Pur Sang, Château de Châtagneréaz.

Zitronenmelisse und Apfel sind zu erkennen, genauso wie delikate Röstaromen. Hat eine saftige Säure, die einem richtig das Wasser im Mund zusammenlaufen lässt. Komplexer als der Dézaley und ein perfekter *vin de gastronomie*. Inspirieren liess sich Bovard hier von den grossen Loire-Weinen von Didier Dagueneau.

Domainebovard.com. Fr. 35.–

13 — Dézaley 2014, Chemin de Fer, Luc Massy (VD)

Die Domaine von Luc Massy ist eine Perle im Lavaux und praktisch auf allen Tourismusfotos der Region zu sehen. Denn sie liegt eingebettet in die steilen Rebberge auf halber Seehöhe. Diese Abfüllung gehört zu den Top-5-Dézaleys der Schweiz. Kann jahrelang gelagert werden. Voll, intensiv mit einer mineralischen Frische und Aromen, die an Feuerstein, kandierte Aprikosen und Honig denken lassen. Ein Chasselas mit Fülle und Komplexität, der ohne aromatische Kapriolen auskommt. Seinen Namen verdankt er der Eisenbahnlinie, die mitten durch die Reben führt. Da die Ernte im 2014 sehr klein war, gelten diese Weine als Raritäten.

Massy-vins.ch. Fr. 27.–

14 — Pinot noir Chalofe Thalheim 2013, Tom Litwan (AG)

Der Quereinsteiger und Jungwinzer Tom Litwan hat schon manchen Pinot-noir-Liebhaber für sich gewonnen. Am liebsten trinkt Tom grosse Burgunder und produziert seit ein paar wenigen Jahren höchst spannende «Lagen»- oder «Terroir»-Pinots-noirs im Kanton Aargau. Sie sind nicht einfach verständlich, und manchmal schmeckt eine Flasche erst am zweiten Tag richtig grossartig. Nicht zu reden von der hellen Farbe seiner Rotweine. Die besten Weine stammen vom Rebberg Chalofe, der seit 1969 mit Reben bestockt ist. Steht man im steilen Rebberg, hat man einen herrlichen Blick auf Thalheim und die unweit gelegene Schenkenberg-Ruine. Die 13er-Abfüllung ist noch sehr jung und sollte etwas gelagert werden. Aromatisch entdeckt man Aromen von Heidelbeeren, Leder, Pfeffer und reifen Walderdbeeren. Die Tannine sind ganz fein und angenehm präsent.

Vinothek-brancaia.ch. Fr. 42.50

15 — Cornalin 2013, L'Enfer du Calcaire, Histoire d'Enfer (VS)

Dieses Weingut ist seit seiner Gründung 2007 auf Erfolgskurs. Vier Freunde haben vier Hektaren Reben im Wallis erworben mit dem Ziel, die besten Weine der Region zu vinifizieren. Auf dem Etikett symboli-

siert das grosse D (der vierte Buchstabe im Alphabet) das Quartett. Cornalin wurde bereits 1313 im Wallis angebaut. Es ist eine äusserst launische Traube, die jedes Jahr andere Erträge bringt und schwer zu kultivieren ist. Daher sind grosse Cornalin-Weine eher eine Seltenheit. Diese Abfüllung ist top. Der Wein ist unglaublich dunkel und dicht, mit Noten von Sauerkirschen, Marzipan und Schokolade. Die Tannine sind seidig und spannen sich wie ein ebensolches Netz um die kräftige Frucht.

Histoirendenfer.ch. Fr. 52.–

16 — Le Grand 2013, Jost & Ziereisen (BS)

Jungwinzer Thomas Jost bewirtschaftet den etwas über drei Hektaren grossen Riehener Weinberg Schlipf, die grösste Reblage in Basel-Stadt. Zuvor erlernte er sein Handwerk in verschiedenen Betrieben im In- und Ausland, unter anderem bei Hanspeter Ziereisen im nahegelegenen süddeutschen Efringen-Kirchen. Beim Namen Ziereisen horchen Weinliebhaber auf, denn einige seiner Weine gelten als absolute Kultweine. Zusammen haben sie nun diesen unfiltrierten Pinot noir kreiert. 2013 war der erste Jahrgang. Er ist ein tiefgründiger Wein mit viel Spannung und Finesse. Noten von schwarzen Kirschen, Erdbeeren, Schokolade, Zimt sind zu erkennen. Besser kann ein neues Weinprojekt nicht starten.

Ullrich.ch. Fr. 69.–

17 — Electus 2011, Valais Mundi (VS)

Das ist bereits der zweite Jahrgang des *icon*-Wein-Projektes von Valais Mundi, der Walliser Boutique-Kellerei von Provins. Ziel ist es, einen grossen Wein aus verschiedenen regionalen und internationalen Traubensorten zu kreieren, der wie die grossen Blockbuster-Weine schmeckt. Hier erkennt man weniger das Terroir als den Stil des Weins, und dieser Stil ist absolut international-mondän. Die Kreation dieses komplexen, aromatisch reifen und schweren Weins dauerte über zehn Jahre, bis man alle besten Parzellen und Lagen gefunden hatte. In der neuen Cuvée sind die Sorten Cornalin, Humagne rouge, Cabernet Sauvignon, Syrah, Diolinoir, Merlot und Cabernet Franc vereint.

Riegger.ch. Fr. 149.–

18 — Bianco Rovere 2014, Bianco di Merlot, Brivio (TI)

Eine Seltenheit auf dem Weltmarkt: ein weisser Merlot. Kaum ein anderes Land vinifiziert aus dieser Traube Weisswein – Guido Brivio seit über zwei Jahrzehnten. Nach der Pressung kommt der Most in französische Barriques und wird acht Monaten vergoren. Dies verleiht dem Wein seine schmelzige Röstaromatik und charmante Fülle. Aromen von Curry, Birnen

und Vanille sind zu erkennen. Ein Klassiker aus dem Tessin.

Brivio.ch. Fr. 29.–

19 — Merlot Orizzonte 2012, Christian Zündel (TI)

Ein weiterer Klassiker aus dem Tessin. Dieser frische und fast schon leichtfüssige Merlot hat einen erstaunlichen Tiefgang. Er setzt weniger auf lautes Volumen als auf leise Töne. Christian Zündel studierte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Naturwissenschaften und schloss im Diplomfach Bodenkunde ab. Grossmütterlicherseits mit dem Tessin verbunden, kelterte er 1986 im Malcantone (kühles Gebiet im Tessin) seinen ersten Merlot-Jahrgang und war einer der Mitbegründer der *minimal winemaking*-Bewegung – um also möglichst viel der Natur selber zu überlassen, ohne gross darauf einzuwirken.

Vinothek-brancaia.ch. Fr. 37.–

20 — Clos du Crosex Grillé 2014, Amphore, Aigle Grand Cru (VD)

Ein Chasselas-Hochgenuss, wenn der Wein etwas üppiger und schmelziger sein darf. Vinifiziert von Bernard Cavé, dem wir zahlreiche andere Top-Chasselas-Weine zu verdanken haben. Der Clos du Crosex Grillé ist ein terrasierter Rebberg hoch über Yvorne, der wie ein kleines Amphitheater aussieht und früher einmal im Besitz von Sir Winston Churchill war. Der Wein wurde in der Ton-Amphore vinifiziert und leuchtet goldgelb. Er duftet nach Lindenblüten, Honig und etwas Wachs und lässt im Gaumen an reife Aprikosen und flüssigen Honig denken. Kann gut noch lange gelagert werden.

Pierrelatine.ch. Fr. 27.–

21 — Château de Vinzel 2014, Grand Cru (VD)

Das Anbaugebiet von Vinzel, das auch die Gemeinde Bursins einbindet, erstreckt sich über einen Hang von sechzig Hektaren mit Blick auf den Genfersee und die Alpen. Eindrückliches Weingut ist hier das Schloss Vinzel. Es diente früher dem Berner Landvogt als Wohnsitz, wenn er die Ernte überwachen und den Zehnten einkassieren kam. Dieser Chasselas ist ein Klassiker der Waadtländer Appellation La Côte. Noten von Honig, Hefe und Lindenblüten sind zu erkennen. Im Abgang trocken und mineralisch.

Obrist.ch. Fr. 13.70

22 — Yvorne Clos du Rocher 2014, Grand Cru, Obrist (VD)

Trocken, zart und sehr erfrischend, mit viel Mineralität und einem leichten floralen Ausdruck. Noten von Hefe, reifen Äpfeln, Honig sind im Abgang zu erkennen. Signaturwein des Waadtlands. Seine Einfachheit steht ihm sehr

gut. Klassischer *vin de soif*. Stammt aus dem zehn Hektaren umfassenden Obrist-Rebberg und profitiert vom speziellen Mikroklima auf steinigem, wenig tiefen, mageren Böden (Kalkgehalt: 15 bis 20%), die einen relativ hohen Magnesiumgehalt aufweisen.

Obrist.ch. Fr. 22.–

23 — Hauterive 2013, La Maison Carrée, Neuchâtel Rouge (NE)

Das Familienweingut La Maison Carrée vinifiziert zehn Hektaren Reben, neun in der Gemeinde Auvernier und eine in Hauterive, nach biodynamischen Richtlinien. Das bedeutet, dass die Rebe als eigenständiger, lebendiger Organismus betrachtet und ihr natürliches Umfeld geschont wird. Die Trauben wachsen auf gelben Kalkfelsen, und die Weine erinnern an Klassikerweine aus dem Burgund. Eleganz, Finesse und dennoch viel Kraft sind zu erkennen. Im Hauterive sind zudem Noten von Dörrfrüchten, Tabak und Walderdbeeren auszumachen. Sehr limitiert, da es 2013 stark gehagelt hat.

Vinothek-brancaia.ch. Fr. 27.–

24 — Gächlinger Schlemmweg 2013, Pinot noir, Weinbau Markus Ruch (SH)

Erneut ein relativ junger Betrieb. Seit 2007 bewirtschaftet der Quereinsteiger Markus Ruch in Klettgau Reben. Der Gächlinger Schlemmweg wird urkundlich bereits im 14. Jahrhundert als Einzellage erwähnt. Die fünfzigjährigen Reben wurzeln auf einem leichten Tonmergelboden, wobei der Untergrund von Kalksteinschichten (Muschelkalk) geprägt ist. Dieser opulente Pinot präsentiert sich aromatisch anders, mit fast schon exotischen Fruchtaromen und einer frivolen Blumigkeit. Er strahlt Fröhlichkeit aus und macht grossen Trinkspass.

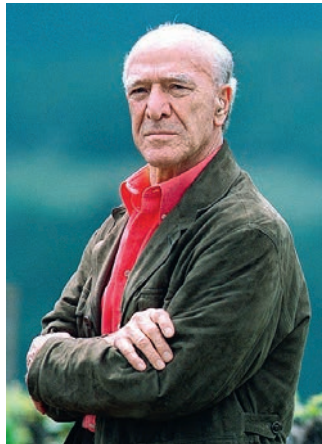
Weinbauruch.ch. Fr. 45.– (ausverkauft)

25 — Cuvée No. 7 2014, Mont-le-vieux Tartegnin, Baron Patrick de Ladoucette (VD)

Baron Patrick de Ladoucette ist für seine Loire-Weine (Sancerre und Pouilly-Fumé) weltbekannt. Weniger bekannt ist, dass er auch in der Schweiz ein Weingut hat und zwar im waadtländischen Tartegnin. Dieser Chasselas ist der Topwein des Betriebs. Kein expressiver, sondern ein kerniger, trockener Chasselas mit Biss. Etwas verhalten. Sehr eigenwillig. Erinnert auch an Muscheln und Quittengelee und ist sehr komplex in der Struktur. Kein Apérowein, sondern ein *vin de gastronomie*.

Riegger.ch. Fr. 21.40

Zusammenstellung: Chandra Kurt



Urvater des Vergleichs: Mondavi.



Legendäre Passion: Zanini.



Individualist: Gantenbein.

» Fortsetzung von Seite 17

ment, denn ein weiterer Punkt, der zur Schaffung grosser Weine oder zumindest zu grossen Erkenntnissen führt, ist die ständige Neugierde. Am meisten lernt man im Vergleich.

Ich erinnere mich an einen Besuch beim piemontesischen Top-Produzenten Angelo Gaja. Statt nur seine eigenen Weine verkosten zu lassen, öffnete er zusätzlich die besten Weine anderer Produzenten aus dem Piemont und diskutierte lange mit mir darüber. Ähnliches habe ich mit Daniel und Martha Gantenbein erlebt. Zusätzlich zu den eigenen Weinen öffneten sie die weltbesten roten und weissen Burgunder sowie die deutschen Rieslinge und streuten eine Abfüllung aus der eigenen Produktion ein. Auch der Tessiner Weinhändler und Winzer Luigi Zanini, der immer seinen eigenen Weg gegangen ist, hat eine legendäre Passion für die grossen Bordeaux, die er gerne mit seinen Topabfüllungen vergleicht.

Urvater dieser Bewegung ist Robert Mondavi aus Kalifornien, der für ganze Winzergenerationen zum Vorbild geworden ist. Sein offener Geist und sein Glaube an die Qualität des kalifornischen Terroirs haben aus einer damals nicht existierenden Weinregion das erfolgreichste Weingebiet ausserhalb Europas gemacht. Nachdem er zusammen mit den Erzeugern von Château Mouton-Rothschild 1979 den ersten Jahrgang seines mittlerweile legendären «Opus One» lanciert hatte, organisierte er eine Blindprobe mit grossen Weinen aus dem Bordeaux und stellte seinen Wein dazu. Das war revolutionär – dass man sich nicht fürchtete, sein Produkt mit der Elite der Welt zu vergleichen. Aber Mondavi wusste genau, dass man nur einen grossen Wein kreieren kann, wenn man die anderen grossen Weine der Welt kennt.

Charakteristisch für den Schweizer Weinbau ist seine ausserordentliche Vielfalt an Rebsorten und eine grosse Anzahl an Raritäten, die kaum in anderen Ländern zu finden sind. Die meisten dieser Sorten wachsen im grössten Weinbaugebiet der Schweiz, dem Wallis. Es ist eine Region der Kontraste: Es hat Gletscher und Palmen, Safran und Alpkäse, Chasselas und Heida. Mit rund 5000 Hektaren verfügt das

Wallis über ein Drittel der Rebbaufäche der Schweiz. Auch wenn hauptsächlich Chasselas kultiviert wird, ist das Wallis mit den weltweit einzigartigen Sorten Petite Arvine, Heida, Humagne rouge, Humagne blanche und Cornalin ein Mekka für Weinliebhaber. Kenner sprechen von sechzig verschiedenen Rebsorten. Solche Sorten sind die Edelsteine unserer Weinkultur. Sie treten wie Einzelkünstler auf dem globalen önologischen Parkett auf. Man kann sie nicht mit anderen Traubensorten vergleichen, aber ihre Charakteristik ist Symbol für ihre Herkunft – sie sind Botschafter für die hochwertige und eigenständige Schweizer Weinkultur.

Die wichtigste Rotweinsorte hierzulande ist der Blauburgunder. Die bekanntesten Vertreter stammen aus Graubünden. Hier sind rund 80 Prozent der Rebfläche damit bestockt, was der Region den Namen «Burgund der Schweiz» verliehen hat. Wahrscheinlich müsste man dieses Gebiet etwas ausweiten, da die besten Blauburgunder inzwischen zwischen Neuenburg und der Bündner Herrschaft kultiviert werden, meist von einer neuen Generation von Winzern, die entweder im Burgund gelernt haben oder sich an den grossen Burgunderweinen orientieren. Noch nie sind so viele neue Schweizer Prestigeweine lanciert worden wie in den letzten drei Jahren. So aus dem Wallis der «Electus» der Provins-Tochter Valais Mundi, die Abfüllungen der Domaine Histoire d'Enfer sowie die «Cœur de Domaine» von Rouvinez.

Wir sind ein Land des Konsenses – oder zumindest der Konsenssuche –, der Präzision und des Strebens nach Qualität. Auch wenn wir bis jetzt wie in einer geschützten Werkstatt unsere eigene Weinkultur entwickelt haben, könnte unser Schweizer Wein auf dem Weltmarkt brillieren, denn eine derartige Fülle authentischer, autochthoner und von der Aussenwelt unbeeinflusster Weine ist in einer global gewordenen Weinwelt mehr als nur willkommen. Bis es so weit ist, sollten wir unseren önologischen Schatz selbst geniessen.

Chandra Kurt ist eine der bekanntesten Weinkritiker der Schweiz. Sie hat zahlreiche Bücher verfasst, unter anderem den Bestseller «Weinseller».